

# RATSSALON ZU LEIPZIG

kulturell-gesellschaftlicher Gesprächskreis für Entscheider

## DER GROSSBÜRGERLICHE SALON

### Salon der Neuzeit

Heute leben wir in einer Zeit, in der stetige Kommunikation und schnelle Informationsbeschaffung über neue Medientechnologien das Geschäftsleben verändert haben. Doch trotz oder gerade aufgrund der IT-geprägten Gesellschaft mit Smartphones, Tablets und Co. sehnen sich viele Führungskräfte nach traditionellen Gesprächsformen. Eine wahre Renaissance erlebt daher die Salonkultur des 18. und 19. Jahrhunderts, die sich jetzt ihren Platz in der Lebenskultur unserer Zeit zurückerobert.

Denn hier haben Gleichgesinnte heute wie einst die Möglichkeit zur Kommunikation in unverkrampfter und gediegener Atmosphäre: Der Salon als anregender Austausch auf kulturell-geistigem Gebiet aber auch als Möglichkeit, vielfältige oft auch überraschende Kontakte knüpfen zu können.

Neben dem Austausch und sinnhaften Diskussionen mit interessanten Persönlichkeiten werden die Salons mit einem hochwertigen musikalisch-literarischen Programm gewürzt und durch kulinarische Genüsse ergänzt. Sie nähern sich damit wieder den Ursprüngen der fast vergessenen europäischen Salonkultur an.

### Kurze Salongeschichte

Ein literarischer Salon war ein zumeist privater gesellschaftlicher Treffpunkt für Diskussionen, Lesungen oder musikalische Veranstaltungen vom 18. bis zum 20. Jahrhundert. Neben literarischen und sonstigen künstlerischen Salons gab es auch politische (Spitzemberg, Treuberg) und wissenschaftliche (Helmholtz) Salons. Träger waren unter anderem einzelne Mäzene oder auch Vereine. Vor allem wohlhabende und gebildete Frauen, oft adeliger Herkunft, betätigten sich als Gastgeberinnen und wurden in dieser Eigenschaft Salonnière genannt.

Die Vorläufer der frühneuzeitlichen Salons kann man in den Musenhöfen einer Isabella d'Este oder des Kaisers Friedrich II. sehen. In Frankreich fand sich eine für die spätere Zeit stilbildende Salonkultur bereits ab 1600 unter den Bedingungen des Absolutismus und der zivilisatorischen Gegenbewegung nach den Verrohungen der Hugenottenkriege. Der Salon diente dem freien Ideenaustausch, ungeachtet der Schranken von Klasse und Geschlecht, und förderte die Aufklärung. Philosophen wie Voltaire oder Diderot verkehrten in den Pariser Salons und bereiteten dort den Boden für die Französische Revolution.

In Deutschland kam der Literarische Salon im 18. Jahrhundert als Ort bürgerlicher Geselligkeit in Mode. Berühmt wurden die Salons der Frühromantik, zum Beispiel der Jenaer Salon der Caroline Schelling und der Berliner Salon der Rahel Varnhagen. Eine Art musikalisch-literarischer Salon waren die Treffen der Freunde um Franz Schubert im Wien der 1820er-Jahre, die sogenannten »Schubertiaden«.

### Leipziger Salons

Auch in Leipzig gab es Salons als Treffpunkte großbürgerlichen Lebens in der Epochenschwelle zwischen Früher Neuzeit und Moderne (1750 bis ca. 1870).

Die Konsulsgattin Henriette von Crayen war eine der ersten Salonnières Leipzigs und prägte maßgeblich den Typus des literarischen Salons als Ort des geistigen Austauschs und der zwanglosen Geselligkeit, wie er für die Zeit um 1800 typisch wurde.

Lidy Steche, war eine deutsche Konzertsängerin und Salonnière. 1840 gründete sie in Leipzig einen Gesangsverein, mit dem sie regelmäßig Opern und Motetten zur Aufführung brachte. Im Saal der Leipziger Loge »Minerva zu den drei Palmen« brachte sie Richard Wagners Oper Lohengrin noch vor der eigentlichen Erstaufführung am Leipziger Theater zu Gehör. Regelmäßig lud Lidy Steche zu musikalischen Matineen. In ihrem Haus verkehrten so bedeutende Zeitgenossen wie die Komponisten Felix Mendelssohn Bartholdy, Hector Berlioz, Richard Wagner, Johannes Brahms, Friedrich Smetana, Clara- und Robert Schumann, die Sängerinnen Henriette Sontag, Wilhelmine Schröder-Devrient oder der Geiger Joseph Joachim. Zu ihren engeren Freunden zählte auch Franz Liszt, mit dem sie intensiv korrespondierte.

Die dritte im Bunde der bekannten Salonnières war Henriette Voigt, die schon mit 31 Jahren starb. Sie war Pianistin und Klavierlehrerin. Sie stellte für Clara Wieck einen wichtigen Bezugspunkt dar, was sich unter anderem in der Widmung der »Soirées Musicales« op. 6 widerspiegelte. Vor allem am musikalischen Schaffen von Felix Mendelssohn Bartholdy, Ludwig Schunke und Robert Schumann nahm sie großen Anteil. Ihr Tagebuch gewährt interessante Einblicke in das Leipziger Musikleben ihrer Zeit.

### Der Ratssalon

Der am 24. April erstmals seine Türen öffnende Ratssalon zu Leipzig tritt als kulturell-gesellschaftlicher Gesprächskreis für Entscheider in diese historischen Fußstapfen. Gleichzeitig sieht sich der Ratssalon aber auch in der Tradition der Leipziger Mittagsgespräche sowie der erfolgreichen Ratsgespräche. Nicht zuletzt korrespondiert er als Gesprächsreihe mit den Zielen und Idealen der jährlich verliehenen »Heißen Kartoffel«, die an Menschen geht, die für die Region Enormes leisten und geleistet haben. Ganz im Sinne dieser vielfältigen und modernen Veranstaltungen wollen wir mit dem Ratssalon zu Leipzig gleichzeitig ein Stück alte Kultur zurückholen und für jeden unserer Besucher einen echten und dauerhaften »Mehrwert« entstehen lassen.

# RATSSALON ZU LEIPZIG

kulturell-gesellschaftlicher Gesprächskreis für Entscheider

## MUSENHÖFE UND SALONS (SALONKULTUR, TEIL II)

### Der Reiz der direkten Kommunikation

Dieser Tage erlebt der Salon als Gesprächsform über Gesellschaft, Literatur und Wissenschaft sowie Kunst und Kultur eine sichtbare Renaissance. Denn im zunehmend unpersönlichen, weil digitalen Kommunikationsalltag kommt den kleinen und gesellschaftlich-exklusiven Zirkeln ein echter Kommunikations-Mehrwert zu. Und das für Führungskräfte und Entscheider aus allen gesellschaftlichen Bereichen!

Motiviert durch die unmittelbare Kommunikation wollen immer mehr gesellschaftlich und unternehmerisch aktive Menschen an den neuen Salons teilhaben. Nicht zuletzt aufgrund des angenehmen Nebeneffekts, auf eine hochkarätige, trotzdem aber persönliche Art über die Salons Businesskontakte knüpfen zu können.

Zu einer Hochburg neuzeitlicher Salonkultur scheint sich Berlin zu entwickeln. Auch in London gibt es vergleichbare Formate, die sich aus der Tradition der Kaffeehäuser entwickelt hat. Träger sind heute wie damals vor allem einzelne Mäzene oder Unternehmen, aber auch Vereine.

In der Blütezeit der Salons im 19. Jahrhundert waren vor allem wohlhabende und gebildete Frauen die Gastgeberinnen und wurden, wie schon beschrieben, in dieser Eigenschaft Salonniers genannt. Sie prägten mit ihrem Charme und ihren Interessen maßgeblich die jeweiligen Salons.

Um diese Kultur besser verstehen und illustrieren zu können, wollen wir Ihnen auch diesmal ein paar historische Handreichungen mit auf den Weg geben:

### Gaius Maecenas

Das Vorhandensein von Künstlern am Hof gehörte mehr oder minder in allen Kulturen zur Repräsentation der Macht eines Herrschers. Und schon aus der Antike ist das nach Gaius Maecenas benannte Mäzenatentum von Privatleuten bekannt.

Der um 70 v. Chr. in Arretium geborene wohlhabende römische Bürger war nicht nur Vertrauter und Berater von Oktavian, dem späteren Kaiser Augustus, sondern ebenso auch Förderer der Künste. Vor allem die Unterstützung junger Dichter, zu denen Quintus Horatius Flaccus (Horaz) und Publius Vergilius Maro, aber auch die Dichter Sextus Aurelius Propertius und Lucius Varius Rufus gehörten, verhalf ihm zu einem die Zeit überdauernden Ruhm.

In manch prächtiger Villa urbana wurden in dieser Zeit die philosophische und literarische Diskussion gepflegt, Vorträge und Musik bei kulinarischen Genüssen konsumiert.

Die Ausstellung „Pompeji - Nola - Herculaneum. Katastrophen am Vesuv“, die vom 9.12.2011 bis 26.8.2012 mit hochkarätigen Exponaten sowie einem neuartigen und vielseitigen Konzept rund 224.000 Besucher in das Landesmuseum für Vorgeschichte Halle lockte, stellte diese Runden ausführlich dar – von den Themen bis hin zu den Speisen und Gästen. Im Internet findet man auch heute noch die Präsentation zur Ausstellung: [http://www.lida-lsa.de/de/landesmuseum\\_fuer\\_vorgeschichte/sonderausstellungen/ausstellungsarchiv/pompeji/einleitung](http://www.lida-lsa.de/de/landesmuseum_fuer_vorgeschichte/sonderausstellungen/ausstellungsarchiv/pompeji/einleitung).

### Das letzte Exemplar des Lukrez

In Stephen Greenblatts empfehlenswertem Roman „Die Wende – Wie die Renaissance begann“ kann man ebenfalls sehr viel über diese Zeit erfahren. Er spannt dabei den Bogen in die Antike zurück von der beginnenden Neuzeit, wo sein Protagonist – ein ehemaliger Privatsekretär des gerade verstorbenen Papstes – in Klöstern und Bibliotheken des beginnenden 15. Jahrhunderts alte verschollene oder vergessene Handschriften aufspürt. Dazu gehört auch das letzte Exemplar von Lukrez' „De rerum natura“, dessen neuerliche Verbreitung das Denken der Menschen der damaligen Zeit stark veränderte und die Welt in die Moderne führte.

So begann die Renaissance. Die Mitglieder der berühmten italienischen Familien dieser Zeit wie die Orsini, d'Este, Gonzaga, Sforza, Borgia (die ursprünglich aus Spanien stammte) und die Medici ebenso wie einzelne reiche Kaufleute gönnten sich das Leidenschaft, diese Schriften zu sammeln und in Privatbibliotheken zu bewahren. Es entstanden wieder Diskussionszirkel; man versuchte, dem Vorbild aus der Antike nachzueifern.

### Die Musenhöfe der Renaissance

Als Vorläufer der frühen Salons der Neuzeit kann man unter anderem die Musenhöfe einer Isabella d'Este oder der Medici sehen. Als Musenhof bezeichnet man den Hof eines Herrschers, der sich mit besonders vielen und bedeutenden Künstlern umgibt.

Die schöne Isabella d'Este, die Tochter des Herzogs von Ferrara und Enkelin von Ferdinand I., dem König von Neapel, erfuhr eine sehr gute Bildung. Dafür sorgte vor allem ihre hochgebildete Mutter, die mit großer Leidenschaft Gemälde sammelte und eine Bibliothek mit kostbaren Stücken ihr Eigen nannte. Neben Latein, Geschichte und klassischer Literatur beherrschte Isabella das Lauten- und Flötenspiel. Sie wurde als hochintelligent, redegabt und sehr schlagfertig beschrieben, die temperamentvoll ihre Meinung kund tat – eine hervorragende Salonniers ihrer Zeit.

Isabella und ihr Mann Gianfrancesco II. Gonzaga, der Markgraf von Mantua, unterstützten Ludovico Ariosto als Mäzene, während er seinen „Orlando Furioso“ (Der Rasende Roland) schrieb, eine Geschichte aus der Zeit Karl des Großen. Möglicherweise aus Dank für diese Unterstützung schmiedete Ariost, der u. a. als Vorbild für Shakespeare gilt, den d'Estes einen Stammbaum, in denen maßgebliche Figuren aus dem Epos vorkamen und bis auf Hektor von Troja zurück reichen soll.

Unter der Schirmherrschaft der gelehrten Isabella wurde der Hof zu Mantua einer der kultiviertesten in ganz Europa. Zu den Autoren und Gelehrten, Künstlern und Musikern, die er anzog, gehörten u. a. Raffaello Santi und Andrea Mantegna. Auch Tizian (Tiziano Veciolo) malte Isabella zweimal; ebenso Leonardo da Vinci, dessen Zeichnung von ihr heute im Louvre hängt.